3787 23.09.1928 So

F: Kulturfortschritt: Die Findigkeit unserer Post.

Abreißkalender

Man freut sich immer, wenn man mit einem Beleg dafür aufwarten kann, daß wir im internationalen Kulturfortschritt unsern Mann stellen. Daß wir zum Beispiel pro Mann der Bevölkerung die zweitmeisten Automobile der Welt haben, daß wir am meisten Seife verbrauchen, daß unser Charly endlich elektrifiziert ist u. s. w. u. s. w.

Zu den Maßstäben des Kulturfortschritts gehört die Findigkeit der Post.

Also sind wir stolz darauf, wenn unsere Post es an Findigkeit den andern gleichtut. Ihnen weit voraus ist sie ja schon dadurch, daß sie das veraltete System der Sonntagsbriefbestellung längst über Bord geworfen hat.

Heute sei neuerdings ein Fall mitgeteilt, in dem sie an Findigkeit das Äußerste geleistet hat.

In der Bonneweger-Straße wohnt seit zwanzig Jahren eine Familie — nennen wir sie Schultze-Lehmann, um jeder Verwechslung vorzubeugen.

Aus Lallingen bei Esch schreibt Herr Müller an Herrn Schultze-Lehmann eine Pokstarte:

Lieber Herr Schultze! Ich komme am Montag zu Ihnen nach Bonneweg in geschäftlicher Angelegenheit. Bitte mir den Nachmittag zu reservieren.

Adresse: Herrn Schultze-Lehmann, Bonnewegerstraße, Luxemburg-Bonneweg.

Unterschrift: Müller. Weiter nichts. Kein Datum, kein Wohnort des Schreibers, nichts, gar nichts, nur kurz und gut „Müller".

Die Karte kommt zurück mit dem Vermerk: Inconnu Rue de Bonnevoie, Luxembourg-gare.

Die Findigkeit, die die Post hier bewiesen hat, liegt nicht, wie Sie bereits erraten haben werden, darin, daß die Post herausgefunden hat, ein Herr Schultze-Lehmann, der seit zwanzig Jahren in der Bonnewegerstraße wohnt, sei dort unbekannt. Obgleich ja allerdings zu dieser Entdeckung auch schon ein gewisser Grad von Scharfsinn gehört. Es kann aber auch sein, daß es die Post ganz anders meinte. Sie wußte ganz gut, daß und wo der Herr Schultze-Lehmann in der Bonnewegerstraße wohnt, aber sie sagte sich: Das Publikum muß erzogen werden. Bonneweg wird immer mehr Großstadt. In einer Großstadt kennt keiner den andern, dort sind für die Post die Menschen nur Hausnummern. Wer soll die Fiktion der Großstadt schließlich aufrecht erhalten, wenn nicht die Post! Jeder, der mit ihr zu tun hat, soll sich einprägen, daß Bonneweg Großstadt wird, daß also dort kein Brief bestellt werden darf, der auf der Anschrift nicht eine Hausnummer trägt. Ein Herr Schultze-Lehmann ohne Hausnummer besteht für mich nicht.

Also geht die Karte retour!

Aber wohin?

Sehen Sie, da setzt die unbeirrbare Findigkeit unserer Post ein. Da tritt sie stolz in die Front des internationalen Kulturfortschritts.

Was hatte sie für Anhaltspunkte, um den Absender ausfindig zu machen. Einfach den Namen Müller. Was ließ sich damit anfangen? Sicherem Vernehmen nach gibt es im Großherzogtum Luxemburg an die sieben bis acht Leute, die Müller heißen. Wie da den Richtigen herausfinden!

Halt, da war ja auch der Poststempel Esch! Auch nicht viel, aber immerhin, damit war das zu durchforschende Gebiet auf den Ameisenhaufen Esch beschränkt. Und von Esch bis Lallingen, zu dem richtigen Müller, war für die Post nur ein Schritt.

Damit ist so gut wie bewiesen, daß die Post auch Herrn Schultze-Lehmann in der Bonnewegerstraße hätte ermitteln können, wenn sie nur gewollt hätte, ja, daß sie ihn genau kennt und mit verbundenen Augen seine Wohnung finden könnte.

Aber sie wollte eben erziehlich wirken, und das wollen wir ihr hoch anschreiben.

Bloß die Herren Müller und Schultze-Lehmann haben dafür kein Verständnis.

Dimanche 23 9 1928